34. Jahrgang. Dienstag, 1. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19238. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Der Welfenfonds und die geheimen Ausgaben im Auswärtigen Amt.

Der Etat des Auswärtigen Amtes pro 1892/93 enthält die Forderung, den Titel für die geheimen Ausgaben von 48 000 Mk. auf 500 000 Mk. zu erhöhen. Die Motivirung ist eine sehr kurze. Es ist nichts weiter gesagt, als daß diese Erhöhung das Mindeste und unbedingt nothwendig sei und daß die anderen größeren Staaten bedeutend höhere Positionen für diesen Zweck in ihren Etats haben. Der Schatzsecretär Frhr. v. Maltzahn hat in der Debatte gewünscht, es möchte die Discussion über diese Position nicht im Plenum des Reichstages, sondern in der Commission geführt werden. Diesem Wunsch sind auch im ganzen und großen die Redner des Reichstages nachgekommen. Aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses vom 28. April dieses Jahres wissen wir aber bereits, daß diese Erhöhung der geheimen Fonds die **Bedingung** ist für eine anderweitige, vom Lande längst verlangte Regelung des Welfenfonds. Herr v. Caprivi erklärte in jener Sitzung des Abgeordnetenhauses auf das bestimmteste, daß die Regierung einen Theil der Ausgaben aus dem Welfenfonds für Zwecke des Auswärtigen Amtes schlechterdings nicht entbehren könne und daß daher zunächst die Erhöhung der geheimen Ausgaben im Reichstage erfolgen müsse, bevor die preußische Regierung dem Landtage ein Gesetz vorlegen könne. Im allgemeinen haben sich auch die freisinnigen Redner (es sprachen damals die Abgg. Rickert und Richter) mit einer solchen Lösung einverstanden erklärt, obgleich sie nicht anerkennen konnten, daß man die Erhöhung der geheimen Ausgaben zur Bedingung einer anderweitigen Regelung des Welfenfonds machen könne. Nur über die Summe, um welche der Fonds im Auswärtigen Amt zu erhöhen sei, behielten sie sich alles vor und machten dieselbe abhängig von der Motivirung der Regierung im Reichstage. Diese wird man zunächst abzuwarten haben. Ist sie ausreichend, so wird der Reichstag wohl kein Bedenken tragen, die Forderung zu bewilligen.

In Bezug auf das demnächst im Landtage zu erwartende Gesetz hat Herr v. Caprivi in Erwiderung auf eine Rede des Abg. v. d. Decken am Sonnabend eine Erklärung abgegeben, welche immerhin bemerkenswerth ist. Er sagte:

„Die Veränderungen, die im preußischen Landtag zur Berathung kommen werden, werden voraussichtlich dahin gehen, daß die Beschlagnahme aufrecht erhalten bleibt, daß die Verwendungszwecke der Zinsen des Fonds eine andere gesetzliche Regelung finden, eine Regelung, welche die **Verwendung** zu **denjenigen Zwecken**, für welche hier 500 000 Mark gefordert werden, **ausschließt**. Es wird dann weiter eine gesetzliche Bestimmmung geschaffen werden, daß das preußische Staatsministerium die **Verwendungszwecke alljährlich** festsetzt, und zwar voraussichtlich **ohne parlamentarische Concurrenz**, daß aber dann dem Rechnungshof, wie bei allen nicht geheimen Fonds Rechnung gelegt und dem Landtage Mittheilung gemacht wird.“

Nach dieser Erklärung ist die Regelung vorläufig in der Weise in Aussicht genommen, daß der Welfenfonds als ein Dispositionsfonds im ganzen im Etat bewilligt wird, über dessen Verwendung die Regierung dem Rechnungshof und dem Landtage Rechnung legt. Da gewisse Verwendungszwecke ausgeschlossen sein sollen, so müßte die Natur dieses Dispositionsfonds auch im Etat bestimmter bezeichnet werden.

Es bedarf keiner näheren Auseinandersetzung, daß in einer solchen Regelung ein Fortschritt liegen würde, besonders wenn die Zweckbestimmung im Etat eine möglichst scharfe und begrenzte wäre, wie z. B. für Unterrichts-, Wohlthätigkeitsanstalten, verbesserte Verkehrseinrichtungen in der Provinz Hannover, wie es von einigen Seiten gewünscht ist. Am besten wäre es, einfach die bestimmten Positionen zu etatisiren und sie wie die anderen der Bewilligung durch den Landtag zu unterstellen. Man kann darüber streiten, ob die Verwendung der Erträge des Fonds allein zu Gunsten der Provinz Hannover geschehen soll. Aber wie man darüber auch denken mag, ausschlaggebend ist dieser Gesichtspunkt nicht; die Hauptsache ist und bleibt, daß die Verwendungszwecke im Etat bestimmt festgestellt und klar erkennbar gemacht werden, so daß die Verwendung in der bisherigen Art, welche so viel begründeten Anstoß erregte, vollständig ausgeschlossen wird.

Sollte die Rede des Herrn Reichskanzlers, was wir einstweilen nicht annehmen, wirklich den Sinn haben, daß das Staatsministerium fortan jährlich die Verwendungsart der Erträge des vielberufenen Fonds allein nach seinem Ermessen festsetzt und davon nur die geheimen Ausgaben für auswärtige Zwecke ausgeschlossen werden, so würden wir uns damit nicht einverstanden erklären können. Der Volksvertretung muß das Recht zustehen, darüber mitzusprechen und zu entscheiden.

Deutschland.

L. Berlin, 29. Novbr. [Repräsentirt die Generalsynode die ganze Kirche?] Die Verhandlungen der Generalsynode über die Mitwirkung derselben bei der Besetzung der evangelisch-theologischen Professuren an den Universitäten werfen ein interessantes Schlaglicht auf die Behauptung der Wortführer der Synode, daß das Streben derselben, namentlich insoweit es sich um die Selbständigkeit der evangelischen Kirche und um die Befreiung derselben von den Banden des Parlamentarismus handele, sich nicht gegen die Stellung des Königs als des Summepiscopus richtete. Trotz der Abmahnung des Präsidenten des Oberkirchenraths hat die Mehrheit der Generalsynode an dem in früheren Sessionen gefaßten und vom Kirchenregiment zurückgewiesenen Beschlusse festgehalten, daß zum mindesten dem Vorstand der Synode eine Mitwirkung bei der Ernennung der theologischen Professoren eingeräumt werden solle. Hier kommt nicht der Landtag, sondern der Cultusminister in Frage, der Ernennungen dieser Art nur mit Zustimmung des Königs vollziehen kann. Und die Redner der Mehrheit haben unzweideutig erklärt, daß der Generalsynodalvorstand die Aufgabe haben solle, den König in seinen Entschließungen zu beeinflussen. Herr v. Kleist-Retzow hat sogar ausdrücklich auf die Berufung des Marburger Professors Harnack nach Berlin hingewiesen und diesen Vorgang als einen Nothstand bezeichnet, gegen dessen Wiederkehr Hilfe geschaffen werden müsse.

Es kommt darauf an, führte der Redner aus, wenn die Kirche in irgend einem Organ Sr. Maj. dem König ein Gutachten abzugeben hat, welches Gewicht legt Se. Maj. demselben bei. Es ist doch etwas anderes, ob Se. Maj. eine Persönlichkeit vor sich hat, die er berufen hat, und die Sr. Maj. gegenüber eine bureaukratische Stellung hat, oder ob der König weiß, dahinter steht die **ganze Kirche**. Das glaubt man nicht, wenn Herr Barkhausen allein spricht; wenn dagegen der Generalsynodalvorstand herangezogen wird, so glaubt es Se. Maj. der König. Ja, er braucht es gar nicht glauben, es versteht sich von selbst, denn er ist das Organ der Vertretung der ganzen Kirche.

Der ganzen Kirche! Selbst wenn man zugeben wollte, daß die Generelsynode als solche die ganze evangelische Kirche repräsentirt, so würde der Beschluß, der mit 90 gegen 76 Stimmen gefaßt worden ist, nicht als Willensausdruck der Kirche aufgefaßt werden können. Aber ganz abgesehen davon: Die Generalsynode ist dank dem künstlichen Filtrirsystem, dem sie ihre Zusammensetzung verdankt, nicht sowohl eine Vertretung der Kirche als solcher — denn dazu gehören doch vor allem die Laien —, sondern in erster Linie der evangelischen Geistlichkeit, und zwar derjenigen, die sich die Unterdrückung jeder freien Forschung zur Aufgabe gemacht hat. Dieser die Herrschaft über die theologischen Facultäten zu sichern — das ist das Ziel des erwähnten Beschlusses.

* **[Giers und der Berliner Hof.]** An auffallender Stelle betont die „Post“, daß Giers hier nur als Privatmann gewesen, deshalb keine Hoffestlichkeiten für ihn veranstaltet worden seien, und das sei um so richtiger gewesen, da Herr v. Giers auch als Privatmann in Berlin in Bezug auf Friedenszugeständnisse oder wirthschaftliche, zwischen beiden Reichen liegende Fragen noch weniger Aufklärungen oder Zugeständnisse zu geben im Stande war, als der russische Minister des Auswärtigen das vermocht hätte.

„Was“, so führt das Blatt aus, „zwischen Sr. Majestät dem Kaiser, der Herrn v. Giers bei dessen Anwesenheit in Berlin nur einmal gesprochen hat, und dem russischen Ministerpräsidenten zur Sprache kam, ob bei dieser Gelegenheit die russisch-französische Politik verhandelt wurde und ob in Bezug darauf Hr. v. Giers Versicherungen gab, die auf Beseitigung von — wir wollen nicht sagen Befürchtungen, um nicht gegen ein bekanntes Wort anzustoßen — wohl aber jedes Argwohns hinzielten, das wurde im Empfangsgemache des Kaisers bei verschlossenen Thüren verhandelt und entzieht sich selbstverständlich der öffentlichen Kenntniß.“

* **[Ueber Caprivis Rede]** äußert der conservative **„Reichsbote“**:

„Der Kanzler hat sich großer Ruhe befleißigt und man muß das an ihm bewundern; denn daß er in starker Weise gereizt und provocirt worden ist, weiß doch jeder. Was hätte wohl werden sollen, wenn er mit derselben Nervosität die ewigen Angriffe der Friedrichsruher Presse hätte beantworten wollen, mit welcher sie von dort erfolgten. Durch die klassische Ruhe Caprivis ist der deutschen Nation der widerwärtige Anblick eines großen Zankes zwischen dem alten und neuen Kanzler erspart geblieben, und dafür müssen wir Herrn v. Caprivi aufrichtig dankbar sein. Und auch gestern wieder hat er die klassische Ruhe bewahrt, obgleich er Anlaß genug gehabt hätte, nervös zu sein. Man wird ja immer mehr oder weniger an einer Regierung auszusetzen haben, und auch wir haben es schmerzlich empfunden, daß man alle Parteien nach einander höchst respectvoll und artig behandelt und ihnen Freundlichkeiten erwiesen hat, während man auf conservativer Seite eine gleiche Rücksichtnahme auf conservative Bestrebungen vielfach vermißte. Aber zu solcher Klage hatten wir in der Aera Bismarck noch in viel höherem Maße Ursache. Es ist ja gewiß nicht gut, wenn eine Regierung sich zu viel mit den Parteien beschäftigt und dadurch in der Presse eine Parteihetze und **Parteiverbitterung** hervorruft, wie sie in der **Aera Bismarck** schließlich zu einer unerträglichen Höhe sich entwickelt hatte, so daß alle Parteien sich nach Ruhe sehnten; allein unsere jetzige Regierung scheint doch allzu zurückhaltend zu sein mit Kundgebungen über ihre Arbeiten und Pläne. Die Nation will wissen, womit die Regierung sich beschäftigt, wohin ihre Ziele gehen; sie will nicht überrascht sein. Eine solche Zurückhaltung mag in Zeiten, wo wir noch kein öffentliches Leben und eine absolute Regierung hatten, an ihrem Platze gewesen sein, aber in unserer Zeit, wo das Volk alles miterleben und an allem Theil nehmen will, was sein öffentliches Leben betrifft, ist eine zu große Zurückhaltung nicht gut und erzeugt eine unzufriedene Stimmung. Es ist ja dankbar anzuerkennen, daß die Regierung der wüsten freihändlerischen Agitation während dieses Sommers gegenüber fest blieb und sich nicht zur Suspendirung der Zölle hinreißen ließ, aber man sehnte sich im Volke doch gar oft nach einer energischen Kundgebung der Regierung gegenüber dem Unfug an der Getreidebörse.“

Das conservative Blatt führt noch eine Reihe seiner Specialwünsche an, mißbilligt dann aber die Angriffe Bismarcks gegen die jetzige Regierung.

Charakteristisch sind die Aeußerungen des Münchener Bismarckorgans, der **„M. Allgem. Ztg.“**, welche gegen Caprivi gewendet ausführt:

Die Beunruhigungsmomente aber bestehen wesentlich darin, daß auf vielen Gebieten unseres öffentlichen Lebens plötzlich, ohne erkennbaren Grund, neue Richtungen eingeschlagen werden, die alle das gemeinsame Kennzeichen haben, im Gegensatz zu der Bismarck'schen Politik zu stehen. Auch diese war sicherlich nicht frei von Mängeln und Fürst Bismarck wohl der letzte, der davon nicht überzeugt gewesen wäre. Aber die Maßnahmen der jetzigen Regierung bewegen sich zum großen Theil in einem Geleise, welches ehemals von einer Opposition, die sich für Deutschland bei jedem Anlaß als verhängnißvoll erwiesen hat, als die erwünschte Richtung für den Staatswagen bezeichnet worden ist, und in diesem Umstande sehen viele Patrioten, die ihrer innersten monarchischen Ueberzeugung nach gern mit der Regierung gingen, die Gefahr. Andere Momente der Beunruhigung entziehen sich ebenso der parlamentarischen wie der publicistischen Discussion.

Das zielt offenbar auf dieselbe hohe Stelle hin, welche Bebel im Auge hatte, als ihm von dem Vicepräsidenten Ballestrem untersagt wurde, Aeußerungen des Kaisers in die Debatte zu ziehen.

In originellerer Art hilft sich die **„Köln. Ztg.“** aus ihrer Verlegenheit, indem sie schreibt:

Die Schuld an der herrschenden Zerfahrenheit und Verstimmung liegt nicht in seiner Persönlichkeit, sie liegt zum Theil in Verhältnissen, die mächtiger sind als die gewaltigsten Männer, sie liegt vor allem in der Thatsache, daß unser Reichstagswahlrecht dem blöden Unverstand einen ganz unverhältnißmäßigen Einfluß sichert und jede Regierung nöthigt, sich irgendwie mit ihm abzufinden. Hat Herr v. Caprivi die Presse so ziemlich für alles, was ihm in der öffentlichen Stimmung unbequem ist, verantwortlich gemacht, so haben auch wir unseren Sündenbock, den wir gern mit dem größten Theil der Schuld in die Wüste schicken würden.

Von Interesse an dieser schnurrigen Idee ist nur die Thatsache, daß die nationalliberale „Köln. Ztg.“ nicht müde wird, das allgemeine Wahlrecht zu bekämpfen, und doch ist dies s. Z. von keinem Geringeren als dem Fürsten Bismarck eingeführt worden, wenn auch nur unter dem

---

(Nachdruck verboten.)

Der Sternhimmel im Dezember.

Am frühen Morgen des 22. Dezember gelangt die **Sonne** auf ihrer scheinbaren Wanderung in das Zeichen des Steinbocks. Damit führt sie den kürzesten Tag im Jahre herbei und der kalendermäßige Winter nimmt seinen Anfang. Die Entfernung des Tagesgestirnes von der Erde beträgt heute, am 1. Dezember, 19 756 000 geographische Meilen. Die diesen Mittag stattfindende partielle Sonnenfinsterniß ist nur in den südlichen Polargegenden sichtbar. — Der Lauf der Planeten und die Stellung derselben zur Erde ist in diesem Monat insofern günstig für uns, als letztere, abgesehen von den Asteroiden, im diesjährigen Dezember sämmtlich, zum Theil freilich nur mittels Fernrohrs, gesehen werden können. So zeigt sich uns **Merkur**, welcher zur Zeit 24½ Millionen Meilen von uns entfernt ist, besonders am 11. Dezember dicht über dem südwestlichen Horizont als Abendstern. Er ist an seinem funkelnden Glanze kenntlich. — Wie der genannte Planet, so leuchtet auch **Venus** als Abendstern. Zu Anfang Monats geht sie kurz vor 4¾ Uhr Abends, nachher immer später, zu Ende des Jahres erst nach 5½ Uhr zur Rüste. Ihre Entfernung von uns beträgt heute 31 900 000 Meilen. — **Mars** erscheint im Zeichen der Jungfrau als Stern 3. Größe, ist also ein wenig lichtschwach. Sein Aufgang erfolgt bald nach 3 Uhr früh. Er befindet sich jetzt etwa 5 Grad nördlich von dem hellen Stern Spika. Die Entfernung von der Erde beträgt heute 44½ Millionen Meilen. — **Jupiter**, welcher am 5. September in größter Helligkeit strahlte, nimmt an Glanz ab. Er geht jetzt bereits vor 11 Uhr Nachts, später immer früher unter, am 31. Dezember schon um 9¼ Uhr, am 29. Februar n. J. gar schon 6½ Uhr Abends. Alsdann wird der Planet kurze Zeit in den Sonnenstrahlen verschwinden, um von Mitte Mai ab des Morgens sichtbar zu werden. Am 11. Oktober 1892 wird er gegen Mitternacht so ziemlich in Süden stehen und noch heller leuchten als am jüngsten 5. September. In die Mittagslinie gelangt er heute 5 Uhr 38 Minuten Abends. Von der Erde ist er gegenwärtig über 97 Millionen Meilen entfernt. — **Saturn** leuchtet als Stern 1. Größe und befindet sich im Zeichen der Jungfrau. Er erhebt sich heute um 12 Uhr 45 Minuten Nachts, später immer früher, zu Sylvester bald nach 10½ Uhr, und nimmt an Glanz zu. Der Ring des Planeten ist noch sehr schmal. Die Entfernung von uns beträgt zur Zeit mehr. als 195 Millionen Meilen. — Der grünlich schimmernde **Uranus** kann als Sternchen 6. Größe mit bloßen Augen schwer aufgefunden werden. Wie Mars und Saturn, so steht auch er im Bilde der Jungfrau. Gegenwärtig ist er über 387 Millionen Meilen von uns entfernt. — **Neptun** befand sich gestern der Sonne gegenüber. Er culminirt gegen Mitternacht und steht im Bilde der Zwillinge. Mittels eines Fernrohrs kann er wohl gesehen werden. Der Planet ist über 600 Millionen Meilen von uns entfernt. — Das **Zodiakallicht** kann vom 20. Dezember ab bis zum Schluß des Jahres zwischen 6 und 8 Uhr Abends bemerkt werden.

Ein prachtvolles Bild entrollt im neuen Monat der Fixsternhimmel. Wir zeichnen dasselbe, wie es sich für Danzig und Umgebung am 1. um 9 Uhr Abends darbietet, und bemerken, daß sich das gleiche Bild am 15. um 8 Uhr, am 30. um 7 Uhr zeigt. — Am ostsüdöstlichen Horizont ist der **Orion**, das schönste Sternbild, welches an Pracht dem bei uns nicht sichtbaren südlichen Kreuz durchaus nicht nachstehen soll, emporgestiegen. Oben links funkelt der röthliche Stern **Beteigeuze** (Schulter des Orion), rechts davon, etwas schräg und den drei Mittelsternen näher, **Bellatrix** (die Kriegerin), unten, dem Stern Beteigeuze gegenüber, **Riegel** (Fuß des Orion); in der Mitte des Bildes drei in einer geraden Linie stehende Sterne, welche den Namen **Jakobstab**, auch Gürtel des Jägers oder Riesen Orion, führen. Südöstlich von Riegel erscheint am Horizont das Bild des **Hasen**. Vor dem Orion, nach Westen zu, zieht der Stier dahin mit dem rothen **Aldebaran** (der „Folgende“), den Sternhaufen der **Hyaden** und **Plejaden** (der Glucke mit den Küchlein) und nordwestlich von dieser Gruppe der veränderliche **Algol** im Perseus. Dieser Stern bleibt 59 Stunden 30 Minuten unverändert 2. Größe. Nach Verlauf dieses Zeitraums sinkt er binnen 96 Stunden 30 Minuten bis zu einem Stern 4. Größe herab. Diese Größe behält er 2 Stunden lang bei, worauf er mit gleicher Schnelligkeit wieder das Licht eines Sternes 2. Größe erreicht. Algol und die Plejaden bilden die Grundlinie eines gleichschenkeligen Dreiecks, in dessen nach Nordosten zu gelegener Spitze **Kapella** (die Ziege) im Bilde des Fuhrmanns sich befindet. Weiter nordöstlich begegnen wir den **Zwillingen** Kastor und Pollux und östlich von diesen tief unten am Horizont dem **Procyon** (d. h. dem Vorhund, deshalb so genannt, weil er dem Sirius, dem großen Hundsstern, voranläuft). Die Zwillinge weisen in nordwestlicher Richtung auf den am nördlichen Himmel dahinziehenden **Wagen** (Gr. Bär), an sieben hellen Sternen kenntlich. Der mittlere Stern der Deichsel ist der Doppelstern **Mizar**. Südlich vom Vorderende der Deichsel stoßen wir auf den **Polarstern**, welcher etwa 50 Grad vom nördlichen Himmel entfernt ist. — Während uns die östliche Hälfte des Fixsternhimmels das reichhaltigste Bild im schönsten Glanze vorführt, ist die westliche Hälfte dürftiger ausgestattet. Hier zeigt sich ziemlich im Zenith das prächtige **Kaiser Wilhelmbild** (Kassiopeja), fast südlich davon die **Andromeda**, erkennbar an drei eine ziemlich gerade Linie bildenden helleren Sternen. Nordwestlich vom Polarstern funkelt der helle Stern **Wega** in der Leyer und westlich hiervon, dem Horizont nahe, **Atair** im Adler.

Mittels eines Fernrohrs lassen sich die **Sternhaufen** der Plejaden, Hyaden, der Krippe im Krebs, welcher nördlich vom Procyon um 8½ Uhr im Aufgehen begriffen ist, ferner der Sternhaufen im Perseus recht gut beobachten. Diese sogenannten Haufen lösen sich in Mengen von Sternen auf. Ein größeres, schärferes Fernrohr ist nöthig, um die sogenannten **Nebelflecke** zu sehen, die sogar bei Anwendung des schärfsten Glases ihr nebelartiges Aussehen beibehalten. Berühmt ist der Andromeda-Nebel, interessanter und wunderbarer der Orion-Nebel, welcher unterhalb des Jakobstabes zu suchen ist. Diese Nebel sind wohl glühende Gasmassen, Stoffe für künftige Welten, welche sich noch nicht zu rotirenden Weltkugeln geballt haben.

Dr. A. Reinicke.

Wo liegt die Schuld?

Roman von **Katharina Zitelmann** (K. Rinhart).

8) (Fortsetzung.)

Als Ulrich am nächsten Mittage bei dem Schauspieldirector klingelte, öffnete ihm, statt, wie er gehofft, Lenore, Fräulein Jenny, die ihm sogleich mittheilte, ihre Cousine sei ausgegangen.

„Und wann könnte ich sie wohl treffen?“ fragte er.

Das Dämchen lächelte ihn schadenfroh an. „Gar nicht“, entgegnete sie. „Mama sagt, es passe sich nicht, daß Lenore Herrenbesuche empfinge, wenn Sie aber die Mama sprechen wollten, die ist zu Hause und empfängt Sie gern.“

Er schüttelte den Kopf, ehe er sich der Unklugheit seiner Weigerung hatte bewußt werden können, und empfahl sich traurig und gedrückt.

Am folgenden Tage erhielt er zwei Briefe. Der eine, von der Baronin Fergen, zeigte ihm die schwere Erkrankung von deren Gatten an, der unter diesen Umständen auf Ulrichs längeres Verweilen in Magdeburg verzichte und ihm frei stelle, sich nach einer anderen Stelle umzusehen. Für die ihm aus Reise und Aufenthalt erwachsenen Kosten war eine anständige Entschädigung beigefügt.

Der andere Brief kam von Ulrichs Vater und lautete also:

„Sehr glücklich macht es mich, mein theurer Sohn, daß du noch immer deinen alten Vater als deinen besten Freund betrachtest, dem du nächst Gott am rückhaltlosesten vertrauen darfst. Wer könnte dich auch mehr lieben als ich, wer könnte inniger und heißer als ich wünschen, dich aus den Gefahren zu retten, die das Leben für jeden von uns mit sich bringt? Und du weißt es wohl, bin ich auch alt, so bin ich doch nicht unfähig, mit der Jugend zu fühlen, sondern habe das Verständniß für ihre Leiden und Freuden mir bewahrt. Ich bin selbst jung gewesen, habe gekämpft und gestritten und nur mühsam mich zu dem Frieden durchgerungen, der einzig in Gott zu finden ist. Ich weiß daher auch, wie denen zu Muthe ist, die noch mitten im Streite stehen, und daß sie der treuen Hand bedürfen, um nicht zu straucheln.

Dies mußte ich voranschicken, mein lieber Sohn, damit du mich nicht mißverstehst und einen Mangel an Theilnahme aus meinen Worten herausliest. Du befindest dich soeben in einer schweren Krise. Du schwelgst in den Wonnen der ersten Liebe. Nun, mein Sohn, das muß ein Jeder von uns durchmachen, die Theologen so gut wie andere Menschenkinder, und der liebe Gott, der das so eingerichtet hat, wird wohl wissen, warum er's gethan und daß es gut so ist. Aber damit laß' es auch genug sein und knüpfe an deine augenblicklich dich

Drucke des Liberalismus, den die „Köln. Ztg.“ freilich inzwischen ganz vergessen hat.

* [Der dritte deutsche Neuphilologentag] soll in den Tagen vom 6., 7. und 8. Juni 1892 in Berlin stattfinden. In Folge dessen hat sich der geschäftsführende Ausschuß desselben an den Magistrat mit der Bitte gewendet, ihm zu den betreffenden Verhandlungen den Festsaal des Rathhauses zu überlassen. Das Magistratscollegium hat beschlossen, das Gesuch zu genehmigen und hierzu die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung einzuholen.

* [Brodwanderungen an der Grenze.] Von der böhmischen Grenze meldet der „Oberlausitzer Bote“ aus Ebersbach: Ganze Schaaren von Kindern und Erwachsenen sieht man hier jetzt wieder die Zollstraße nach Böhmen zu beleben, um im benachbarten böhmischen Orte Georgswalde Brod, Mehl, Fleisch, Butter u. s. w. einzukaufen, weil es dort wesentlich billiger — so wie es der Himmel wachsen läßt — ist, als bei uns in Sachsen. Die Differenz beträgt jetzt bei 6 Pfd. Mehl 30 Pf., bei 6 Pfd. Brod 20 Pf., bei 2 Kilo Speck oder Fleisch 40 Pf., um die es in Böhmen billiger ist. Kein Wunder, daß dadurch der Schmuggel auch beständig zunimmt. Am Sonntag wurde eine ganze Familie aus Tiefendorf bei Löbau, Mann, Frau und Kind zwischen Gersdorf und Spreedorf von einem Grenzaufseher mit 30 Kilo Mehl, 6 Kilo Fleisch, Butter u. s. w. contreband gemacht. Auch das sind Folgen unserer Bismarckschen Wirthschaftspolitik.

Frankreich.

* [Freycinets Rücktrittsgedanken.] Wie neuerdings aus Paris berichtet wird, beruht das früher bereits gemeldete Gerücht auf Wahrheit, daß der Ministerpräsident Freycinet die feste Absicht habe, nach seiner Aufnahme unter die vierzig „Unsterblichen“ seinen Abschied als Ministerpräsident und Kriegsminister zu nehmen und sich in das Privatleben zurückzuziehen. Die Freunde des Herrn Freycinet versichern, daß derselbe zu diesem Entschluß gekommen sei, nicht weil er seinen Ehrgeiz für völlig befriedigt halte, sondern im Gegentheil, weil er auf volle Befriedigung desselben und auf die Krönung seiner Laufbahn gerade durch das Mittel des Rücktritts rechnet. Er kenne seine Landsleute zu genau, um nicht zu wissen, daß er als Minister den Zufällen und unberechenbaren Launen des Parlaments ausgesetzt ist und gewärtig sein muß, bei irgend welcher Gelegenheit gestürzt zu werden. Danach wäre er, wenigstens für unabsehbare Zeit, verbraucht, und er will nicht verbraucht sein, deshalb zieht er den freiwilligen Rücktritt vor, während er noch den ungeschmälerten Ruhm von Kronstadt genieße. Sein Ehrgeiz aber habe ein doppeltes Ziel: der nothwendige Mann zu sein, wenn ein Krieg ausbrechen sollte, als Kriegsminister berufen zu werden im Kriege, und endlich im Elysée-Palast als Oberhaupt der französischen Republik zu sterben. Für letzteren Ehrgeiz liegen allerdings die Chancen augenblicklich so schlecht, als irgend möglich. Herr Carnot, dessen Präsidentschaft bis zum 2. Dezember 1894 währt, ist der populärste Mann in Frankreich, und wenn nicht ganz Unerwartetes sich ereignet, wird er aufs neue gewählt werden. Doch drei Jahre sind eine hinreichend lange Zeit, meint Herr Freycinet, um auch Unerwartetes reifen zu lassen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 24. November. Wie berichtet wurde, sprach sich der **König** einer Abordnung Arbeitsloser gegenüber kürzlich ungefähr dahin aus, daß, wenn er allein Herr in Schweden wäre, er den Arbeitslosen Arbeit verschaffen und die Schutzzölle auf Lebensmittel aufheben würde. Von regierungsfreundlicher Seite wurde der König gefragt, ob er eine Berichtigung der Mittheilung, an deren Genauigkeit gezweifelt wurde, wünsche, doch äußerte der Monarch, es sei daran **nichts zu berichtigen.**

Von der Marine.

V Kiel, 29. Novbr. Am Bord des Panzerschiffes „Friedrich der Große“ ereignete sich hier der bedauernswerthe **Unfall**, daß bei dem Aufholen des großen Ankers ein einjährig-freiwilliger Matrose von der Trosse mit solcher Gewalt gegen die Bordwand geschleudert wurde, daß er auf der Stelle seinen Tod fand. — Auf der kaiserlichen Werft hierselbst wird gegenwärtig eifrig an der Reparatur derjenigen Schulschiffe gearbeitet, welche zum Frühjahr in Dienst kommen sollen. Die Segelbrigg „Musquito“ kommt als Schiffsjungen-Schulschiff nicht mehr in Dienst; sie wird demnächst aus der Liste der Kriegsschiffe gestrichen werden. Da die Schiffsjungen in Zukunft zwei Jahre lang ununterbrochen an Bord verbleiben sollen, so kommen die betreffenden Schulschiffe auf ein volles Jahr in Dienst. Es sind dies die Kreuzerfregatte „Gneisenau“, welche die Schiffsjungen des zweiten Jahrganges am Bord nimmt und nach Südamerika und den westindischen Inseln gehen wird, sowie die Kreuzer-Corvette „Luise“, für die Schiffsjungen des ersten Jahrganges zu Kreuzfahrten in der Ostsee. Das Schiffsjungen-Schulschiff, Kreuzerfregatte „Moltke“ kehrt im Juli aus Westindien zurück. Als Cadettenschulschiff kommt die Kreuzerfregatte „Stosch“ auf die Dauer von sechs Monaten in Dienst. Zur Maschinisten-Ausbildung wird der neue Transportdampfer „Pelikan“ auf die Dauer von 12 Monaten in Dienst kommen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 30. Nov. Im Reichstag wurde heute bei schwachem Besuch die Etatsdebatte beendigt. Es sprachen noch die Abgg. v. Huene (Centr.), v. Koscielski (Pole) und Richter (freis.). Das Hauptinteresse concentrirte sich auf die Reden Koscielskis und Richters. Nach deren beiden Reden nahm der Reichskanzler v. Caprivi das Wort zu einer kurzen Erwiderung. Es folgte eine lange Reihe persönlicher Bemerkungen besonders zwischen dem Abg. Rickert einer- und v. Huene und v. Koscielski andererseits, die ihnen irrthümlich Aeußerungen in den Mund gelegt hatten, an welche er nicht gedacht hatte. Morgen findet die Colonialdebatte statt.

Auch Abg. v. Huene hält eine besonders umfassende und eingehende Prüfung aller Einzeletats, in denen Mehrbewilligungen gefordert werden, für geboten. Den Klagen über das durch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz im Volke hervorgerufene Mißbehagen vermag der Redner nur eine äußerliche Berechtigung zuzugestehen. An Bauten werde sich vielleicht einiges, an den Forderungen für das Reichsheer kaum Erhebliches streichen lassen. Die Marineverwaltung dagegen habe absolut keine Aussicht ihre Forderungen in diesem Etat bewilligt zu erhalten; er halte es für ganz ausgeschlossen, daß der Reichstag den zu Tage tretenden Erweiterungsplänen seine Zustimmung geben werde. Mit Ernst und Nachdruck müsse an der Tilgung der immer höher anschwellenden Reichsschuld gegangen werden. Der Redner polemisirt dann gegen den Abg. Richert, dem er imputirt, von der Aufhebung aller Zölle gesprochen zu haben, und preist den gegenwärtigen Zustand der Verquickung der Finanzwirthschaft von Reich, Einzelstaaten und Communen als den für die deutsche Nation einzig zuträglichen.

Abg. v. Koscielski dankt dem Kanzler für sein Entgegenkommen, namentlich daß er die Polen ebenfalls zu den staatserhaltenden Elementen gerechnet habe. Deutschland müsse sich eben daran gewöhnen, verschiedene Nationalitäten innerhalb seines Gebietes zur möglichsten Entfaltung gelangen zu lassen. Gewaltsame Entnationalisirungsversuche lassen sich heut zu Tage nicht mehr durchführen, und wo dies dennoch geschehe, gereiche es dem betreffenden Staat, der diesen Versuch unternimmt zum Verderben. Lasse man von dem Bestreben ab, Polen zu entnationalisiren, so gewinne man an ihnen loyale, wenn auch nicht alte deutsche Staatsbürger. Wir stehen treu zum König, also auch zum Kaiser, treu zur Monarchie, also auch zum Reich. Mehr von uns Polen zu verlangen, ist nicht möglich und wäre thöricht. (Bravo! bei den Polen und im Centrum.)

Berlin, 30. November. Herr Kennemann-Klenka bestreitet in der „Post“ daß er große Verluste bei Börsenspeculationen erlitten habe, indem er schreibt:

„Durch künstlich hochgehaltene Getreidepreise wurde ich im Frühjahr d. J. bestimmt, mir für einen Theil meines Roggenertrages den nach meiner Ansicht sehr hohen Preis von 184 Mk. zu sichern. Deswegen verkaufte ich zu diesem Preise an einen Kaufmann in der Provinz — nicht an der Börse — 1000 Wispel Roggen frei Berlin im November und Dezember zu liefern. — Verluste in Spiritus habe ich überhaupt nicht gehabt, alle hiervon abweichenden und durch die Presse in die Oeffentlichkeit gebrachten Mittheilungen sind erlogen. Speculation und verschiedene nicht vorher zu sehende Ereignisse haben den Roggenpreis auf eine ungewöhnliche Höhe gebracht, und ich werde bei diesem Verkauf voraussichtlich 50 000 Mark verlieren, also nicht den hundertsten Theil von den besagten Millionen. Durch jene unverbürgten Gerüchte wurde die Steuerbehörde veranlaßt, für meine Branntweinsteuer ein Unterpfand zu verlangen, während mir diese Steuern seit Jahren auf meinen persönlichen Credit gestundet wurden. Ich habe als Unterpfand dreimal mehr gegeben, als erforderlich war, sieht das nach Zahlungsstockungen aus?“

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, an unterrichteter Stelle sei über die Eventualität eines **russischen Pferdeausfuhrverbots** nichts bekannt.

— Die Uhrengroßhändler **Paarmann u. Cohn** in Berlin haben sich heute Nacht in ihrem Geschäft **erschossen.** Der Grund der Selbstmorde ist ein Verlust von 100 000 Mk. bei Friedländer und Sommerfeld.

Peking, 29. Novbr. An der Nordseite der großen Mauer sind nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus **Revolten** ausgebrochen. Ein noch ernsterer Aufstand fand im Districte **Takow** statt. Die Mandarine haben für ihre Districte im allgemeinen Schonung ausbedungen gegen Ueberlassung der Christen; die europäischen Missionen sind darauf geplündert und 300 Christen unter Verübung entsetzlicher Grausamkeiten getödtet worden. Lipurgchany entsandte per Eisenbahn mehrere Tausend Truppen gegen die Rebellen. Die Missionen haben Tsunhoa, nordöstlich von Peking verlassen, da die Behörden außer Stande sind, sie zu schützen.

Berlin, 30. Novbr. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 185. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 130 446.
1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 116 740.
4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 51 122 85 335 94 695 147 319.
33 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 21 770 30 753 30 963 32 407 32 970 33 964 38 212 47 046 52 222 53 378 61 485 66 474 74 362 77 738 87 895 96 077 101 023 118 683 122 856 126 563 132 330 132 558 136 981 150 423 157 698 161 415 164 236 167 585 171 564 183 996 188 053 188 866 188 877.
48 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 907 8377 10 577 13 547 16 781 20 074 20 669 25 096 34 966 37 954 41 452 42 485 53 937 57 902 67 583 76 345 76 885 79 935 82 402 82 538 82 629 85 648 90 028 92 849 93 146 102 163 116 349 128 082 131 589 138 734 138 995 140 394 145 591 148 778 150 309 153 045 157 401 159 269 160 575 166 195 170 854 173 316 176 668 180 193 183 352 184 132 185 714 187 174.

Danzig, 1. Dezember.

* [Geschäftsjubiläum.] Am 1. Dezember 1841 begründete der aus Graudenz hierher übergesiedelte Georg Rudolph Schnibbe in dem Hause Breitgasse und Mauergang-Ecke eine Glaserei nebst Glas- und Porzellanhandlung in ähnlicher Weise, wie dieselbe von seinem Vater in Graudenz betrieben wurde. Das anfangs in sehr bescheidenen Verhältnissen sich bewegende Geschäft wurde sehr bald in das von seinem Inhaber käuflich erworbene Haus Heiligegeistgasse Nr. 116 verlegt, so daß es fast volle 50 Jahre in demselben Gebäude besteht. Die einzelnen Theile des Geschäftsbetriebes als: Tafelglashandlung, Kunstglasschleiferei, Glas- und Porzellanhandlung, erfuhren immer weitere Ausdehnung, so daß das ganze Erdgeschoß des Vorder- und Hinterhauses dazu benutzt werden mußte, und bald kam auch das Spielwaarengeschäft in Aufschwung, welches das erste Stockwerk zuerst zeitweise, dann dauernd in Anspruch nahm. Das Glasergewerbe und die Schleiferei wurden nur bis in die 1850er Jahre hinein betrieben, dann aufgegeben, dafür aber der Tafelglashandel ausgedehnt, welchem die großen Gewölbe des Hinterhauses gewidmet waren. Herr Schnibbe war auch wohl der Erste, welcher hierorts das Spiegelglas für Wohn- und Geschäftshäuser, sowie das sogenannte „Rohglas“ einführte, das jetzt bei allen Bauten, namentlich in den modernen Läden, eine große Rolle spielt. Langjährige und zunehmende Kränklichkeit nöthigten ihn zu Ende der 1860er Jahre zur Aufgabe des Tafelglasgeschäftes, welches bald darauf von seinem inzwischen auch verstorbenen Bruder F. A. Schnibbe wieder aufgenommen wurde. 1869 übergab Georg Rudolf Schnibbe das Glas- und Porzellangeschäft an den jetzigen Inhaber Herrn Hermann Drahn, welcher dann seit 1878 auch das Spielwaarengeschäft und das Haus übernahm. Das Spielwaarengeschäft kann wohl noch insofern einiges Interesse beanspruchen, als in früheren Jahren das Erscheinen der „Weihnachtsmänner“ an der Front des Hauses für die gesammte Jugend den Beginn der schönen Weihnachtszeit kennzeichnete. Sie verschwanden erst, als von Seiten der Polizei verlangt wurde, sie sollten während des Sonntags abgenommen werden; da dieses zu umständlich war, wurde ganz von dem Anbringen der originellen Figuren Abstand genommen.

-a- [Wilhelmtheater.] Am Sonnabend gelangte die Parodie „Cravalleria musicana“ zur ersten Aufführung. Die drastische Wirkung des Stückes liegt besonders in dem Contraste, in dem die Reden und Handlungen der Personen zu ihrer äußeren Erscheinung und zu ihrem Auftreten stehen. So wird z. B. von den in sicilianischer Tracht auftretenden Landleuten von einem Besuche in Weichselmünde gesprochen, und Santuzza singt zu der leidenschaftlichen Musik Mascagnis einen trivialen Text. Die Musik ist so zusammengestellt, daß die Uebergänge von den Melodien des italienischen Componisten zu bekannten Gassenhauern sich leicht und ohne merkbaren Zwang vollzieht. Gespielt wurde recht munter und mit einer Sicherheit, die ein fleißiges Streben erkennen ließ, besonders zeichnete sich Fräul. Fraebrich aus, welche die Rolle des Santuzza mit Gewandtheit durchführte. Ganz verständlich wird die Handlung und die Musik, welche auf Kunstwerth nicht gerade Anspruch hat, der Parodie allerdings nur denen, welche Mascagnis „Cavalleria rusticana“ kennen.

* [Neue Composition.] Am Freitag fand in Stettin ein Kammermusikabend statt, an welchem Herr Georg Schumann aus Danzig als Pianist mitwirkte. Bei diesem Concert kam eine neue Composition des Herrn Schumann: ein Klavier-Quartett in C-moll zur Aufführung. Der Recensent der „N. St. Z.“ bemerkt darüber: Die Composition ist das Ergebniß ernsten Fleißes und tüchtiger Begabung. Der Componist ist zwar von Robert Schumann und Mendelssohn einigermaßen beeinflußt, indeß zeigt sein Werk treffliche, öfter eigenartige Züge. Die Novität wurde beifällig aufgenommen.

* [Mozartfeier.] Bei vorstehender Gelegenheit weisen wir nochmals auf die heute Abend im Apollosaale stattfindende **musikalische Mozartfeier** unter Hrn. Schumanns Leitung hin. Das früher bereits erwähnte Programm derselben ist inzwischen noch durch Einlegung des gemischten Chors „Ave verum“ von Mozart erweitert worden.

* [Standesamtliches.] Im Monat November d. J. sind beim hiesigen Standesamt registrirt worden: 326 Geburten, 258 Todesfälle und 99 Eheschließungen. In den ersten 11 Monaten d. J. wurden registrirt: 3944 Geburten, 2938 Todesfälle und 913 Eheschließungen.

* [Schwurgericht.] In der gestern Nachmittag zu Ende geführten Verhandlung gegen den Pächter Bahr und die Eigenthümer Riebaud und Karschnia wegen Verleitung zum Meineide wurde festgestellt, daß Riebaud bei den Gerichten in Neustadt als „Berufszeuge“ bekannt und schon einmal wegen Meineides in Untersuchung gewesen ist. Die Geschworenen erklärten nur Bahr und Riebaud der Verleitung zum Meineide schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte jeden derselben zu 5 Jahren Zuchthaus. Karschnia wurde freigesprochen.

L. **Carthaus, 29. November.** Das erste der von Herrn Kapellmeister Recoschewitz-Danzig angekündeten **4 Abonnements-Concerte** fand gestern hier vor einem sehr zahlreichen Zuhörerkreise statt und erntete die Kapelle für die vorzügliche Ausführung des reichhaltigen Programms ungetheilten Beifall. — Seit gestern ist hier **vollständiger Winter** und vorzügliche Schlittbahn.

⇄ **Pr. Stargard, 30. Novbr.** Zur Ausübung von **Armen- und Krankenpflege** haben auch die katholischen Mitbürger drei barmherzige Schwestern, sog. graue Schwestern, herberufen, welche gestern feierlich in der Kirche für ihren Beruf hierorts eingeführt wurden. Die Schwestern haben vorläufig eine Miethswohnung bezogen, so lange bis das neue Heim in der Bahnhofstraße für sie entsprechend ausgebaut sein wird. — Die unlängst stattgefundenen **Stadtverordnetenwahlen** haben noch zwei Klagen im Gefolge: über die gegenseitigen Unliebenswürdigkeiten sollte vorläufig der Schiedsrichter Entscheidung treffen.

w **Elbing, 30. Nov.** Der hier verstorbene Schriftsteller und Mitarbeiter der „Danz. Ztg.“ **Fritz Wernick** hat ein Vermögen von 150 000 Mk. **hinterlassen.** Je 1/6 desselben ist testamentarisch seinen 6 lebenden Geschwistern vermacht. Drei dieser Geschwister, die kinderlos sind, beziehen jedoch von ihren Antheilen nur die Zinsen während der Zeit ihres Lebens. Nach ihrem Tode fallen ihre Erbschaftsantheile im Gesammtbetrag von 75 000 Mk. an die Stadt, welche auch zu ihren Lebzeiten die Verwaltung der 75 000 Mk. übernimmt und den betreffenden Erben 4½ Proc. Zinsen zahlt. Nach dem Vermächtniß des Verstorbenen sollen die frei werdenden Zinsen zu Stipendien für arme, tüchtige Schüler und Schülerinnen der Stadt verwendet werden, und zwar in der Weise, daß stets größere Stipendien von mehreren hundert Mark auf einmal bewilligt werden.

M **Aus Ostpreußen, 29. November.** Die wirthschaftliche Ausnutzung der großen **ostpreußischen Hochmoore**, welche am kurischen Haff den größten Theil der Mündungsarme der Memel ausfüllen und einen Flächenraum von rund 4½ Quadratmeilen umfassen, ist ein Problem, an dessen Lösung die königliche Regierung in den letzten Jahren unausgesetzt gearbeitet hat. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ließen sich in dem etwa 12 000 Hectar umfassenden Moosbruch des Labiauer Kreises einzelne Colonisten auf Anregung der Regierung nieder. Bis zum Jahre 1829 waren an den Rändern des Moorcomplexes 6 Colonien entstanden, deren einzelne Colonate zuerst in Erbpacht ausgegeben, später freies Eigenthum geworden sind. Obwohl diese kein besonders günstiges Gedeihen zeigten, war doch die Nachfrage nach Land zwecks Ansiedelung so groß, daß die Forstverwaltung von 1830 bis 1874 12 weitere Colonien gründete. Durch die Anlage von guten Landwegen, welche den Ansiedlern den Verkehr und Absatz ihrer Producte nach den nächsten Marktorten ermöglichte, gestalteten sich die Verhältnisse für die Colonien wesentlich besser als früher. Gegenwärtig werden auf dem ältern Culturland des Moosbruchs mit gutem Erfolg außer Kartoffeln namentlich Zwiebeln angebaut, die einen nicht unbedeutenden Handelsartikel bilden. Durch diese Erfolge ermuthigt, legte 1874 die Regierung zu Gumbinnen im Kreise Heydekrug auf dem Rupkalwer Moor die Colonie Bismarck an, die zur Zeit bereits etwa 250 Haushaltungen mit über 1100 Einwohnern zählt. Der Umstand, daß bei der Schiffahrt auf dem nahen Rußstrom und dem ausgedehnten Holzgeschäft in Ruß Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, bestimmte die Verwaltung, die Colonate nur auf 1—1¼ Hectar zu bemessen. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß die Colonisten dabei nicht ihr Auskommen haben und daher im Winter nicht selten dem Diebsgewerbe nachgehen. Das hat die Forstverwaltung veranlaßt, bei der in diesem Jahr ebenfalls fortgeführten Colonisirung die Parzellen größer zu bemessen; diese sind in Form von Rentengütern ausgegeben worden. Zur größtmöglichsten Hebung des Acker- und Wiesenbaues in den ostpreußischen Moosbrüchen sind in der Colonie Bismarck von der Behörde eigene größere Versuchsfelder angelegt worden.

Th. P. **Königsberg, 29. Novbr.** Mit wie versöhnlich klingenden Worten man auch die neuliche Zusammenkunft schloß, welche unter der Leitung unseres Oberbürgermeisters die hervorragendsten Kräfte von Stadt und Provinz zur Besprechung über das **Kaiser-Wilhelm-Denkmal** versammelt hatte, so steht es doch fest, daß der Gang der Verhandlungen keineswegs zur Erleichterung der Verständigung beigetragen. Der etwas ironische Dank des Stadtraths Graf, daß man ihn in Bezug auf seinen Vorschlag in der Platzfrage noch angehört, obwohl nach Meinung des Denkmal-Comités die Platzfrage schon als entschieden gelten müsse, war ganz an seinem Platze. Bekanntlich sind drei Vorschläge für die Aufstellung noch vorhanden, nachdem alle anderen beseitigt worden. Der Architektenverein schlägt den Altstädtischen Kirchenplatz vor, der unter Umständen noch durch Hineinziehung der altstädtischen Bergstraße erweitert werden könne. Bürgermeister Hoffmann wünscht es auf der westlichen hohen Schloßrampe auf einem angeschlossenen Vorbau mit der Front nach dem Gesecusplatz aufgestellt und das Comité will es so aufgestellt wissen, daß es seinen Platz noch auf dem Terrain des von der Stadt zur Straßenverbreiterung angekauften Lämmer'schen, jetzt bereits vom Erdboden verschwundenen Hauses erhält, wogegen im Interesse einer ungehemmten Passage an frequentester Stelle allerdings erhebliche Bedenken vorliegen. Es steht fest, daß die durch Graf Eulenburg abgegebene Erklärung, an der Platzfrage sei nach der Entscheidung des Denkmal-Comités überhaupt nicht mehr zu rühren, die Sache wenig gefördert, ja vielleicht erschwert hat. Es ist sehr zweifelhaft, ob die Stadtverordneten für Hergabe des Straßenstücks an der Lämmerschen Ecke zu gewinnen sein werden. Auch die Herstellung des Denkmals im Krönungsornat als Hinweis auf die Krönung hier stößt auf vielfachen Widerspruch besonders deshalb, weil die Königskrönung im Jahre 1861 für die Entwickelung unseres deutschen Reiches ein unwesentlicher Factor gewesen ist. Dem Oberhaupt des deutschen Reiches aber, nicht allein dem preußischen König soll das Denkmal gelten und zum deutschen Reich müßte es in ausdrucksvolle Beziehung gesetzt werden. — Daß wir in **wirthschaftlich schwerer Zeit** leben, macht sich für jede Familie bemerkbar, die eine geordnete Rechnungsführung für ihre Wirthschaft hat. Mehrfache Rückfrage und Verständigung hat mir gezeigt, daß die Führung des Hausstandes, in gleicher Weise wie in früheren Jahren, dieses Jahr statt je 100 Mark im Monat ziemlich 135—140 Mark verschlingt. Daß ist für auf bestimmte Einnahmen angewiesene Familien ein übles Verhältniß. In sonderbarem Gegensatze dazu steht die **Fülle von Kunstgenüssen und Ver-**

---

beherrschenden Gefühle keine Wünsche und Hoffnungen, die sich nie erfüllen können. Von der Liebe zum Ehestand ist ein weiter Weg, und du mußt wohl daran denken, daß der Ehestand ein heiliger Stand ist, der für das Leben nicht nur bindet, sondern der dem Leben seine Richtung giebt. Du bist noch viel zu jung und unreif, um dich jetzt schon fesseln zu dürfen, und wenn in Ausnahmefällen eine so früh geschlossene Verbindung gut ausschlägt und kein Unglück ist, — es kommt das wohl gerade bei den Candidaten der Theologie vor, die nach sechs- oder achtjähriger Verlobung endlich ein Pfarr-Amt erhalten und ihr armes verblühtes Bräutlein, fast immer Pastortöchterlein oder Lehrerin, heimführen können, — so sind das doch keine Menschen wie du, mein Sohn, und sie besitzen weder deine guten noch deine schlechten Eigenschaften. Es sind Alltagsnaturen, Leute deren Leben im Sande verläuft, die ihren Kohl bauen und das Wort Gottes predigen, ohne sich in ihrer Herzensruhe jemals stören zu lassen. Du bist anders geartet als diese. Du hast große Gaben und ein Herz das Raum hat für Vieles. Könntest du verkennen, daß dir darum aber auch höhere Pflichten auferlegt sind, als jenen? Du wirst ein rechter Diener des Wortes, ein wahrer Streiter des Herrn werden, berufen wie wenige zu deinem hohen Amt, wenn du erst gelernt haben wirst mit deinem Pfunde zu wuchern, wenn du erst ruhiger geworden bist im Gemüthe. Gott aber, der dich prüft, weiß wohl was er thut. Er wirft die Steine in den Weg, nicht, daß du darüber straucheln, sondern daß du lernen sollst, sicher darüber fortzuschreiten. Ein Geistlicher, der in den Menschenherzen lesen, der die Beladenen trösten soll, er muß selbst erfahren haben, was Schmerzen sind. Darum vertraue Gott, mein Sohn, und glaube, daß es seine Liebe ist, die dich lehrt, Opfer zu bringen. Entsagen ist einmal des Menschen Loos, vor allem das des Geistlichen. Deine Zukunft aber wäre dahin, wenn du die Schauspielerin heirathetest. Bedenke das wohl und bedenke auch, daß ich alles verschmerzen könnte, nur nicht mehr das Eine: meinen Sohn zu verlieren. Reiße dich los, sei stark mit Gottes Hilfe, komm' heim. Das sind keine Kreise, die meines Ulrich Leben verderben dürfen.

Ich erwarte Dich morgen mit offenen Armen.“

Ulrichs Herz klopfte zum Zerspringen, als er seines Vaters Zeilen las, und als er zu Ende war, schlug er die Hände vor sein glühendes Antlitz und weinte. O erste Liebe, sind deine Wonnen schön: deine Leiden wiegen alle deine Wonnen auf! Die starke junge Seele erzitterte und erbebte von den Stürmen, die ungewitterhaft gleich durch sie hinbrausten; sie rang gegen das grausame Geschick, das ihr das Liebste entreißen, versagen wollte. Aber so heiß Ulrich auch liebte, so kam es ihm doch gar nicht in den Sinn, Lenorens Besitz gegen das väterliche Gebot ertrotzen zu wollen. Er war erzogen im Gehorsam gegen seinen Vater. Wie hätte er daran zweifeln sollen, daß dieser über alles geliebte und verehrte Vater, der bewährte Verkünder von Gottes Wort, auch der rechte Ausleger des göttlichen Willens sei?

So galt es denn mit männlichem Entschluß sich sogleich loszureißen, denn er fühlte es deutlich, je öfter er Lenore sah, desto tiefer verstrickte er sich in ihren Bann. Nur Lebewohl wollte er ihr noch sagen.

So stand er denn er eine Stunde vor Beginn der Vorstellung in der Nähe der kleinen Thür, dem Eingang für die Schauspieler. Sie hatte heute in einer Nebenrolle aufzutreten, und er wußte, daß er sie hier treffen müßte. Endlich erschien sie, doch sie war nicht allein, sie kam in Begleitung eines Herrn. Dennoch — es ging ja nicht anders — trat Ulrich aus dem Dunkel hervor, auf sie zu und redete sie an.

„Ich wollte Ihnen gern noch Lebewohl sagen, Fräulein Kastelli, ich reise morgen früh ab“, brachte er gepreßt hervor.

Lenorens Begleiter zog sich discret zurück und verschwand im Theater. Sie aber starrte Ulrich erschrocken an; ihre Augen, die eben noch so freudig aufgeleuchtet bei seinem Anblick, hatten allen Glanz verloren. Eine lange traurige Frage schien auf ihren Lippen zu schweben, doch sie unterdrückte sie. So standen sie sich stumm gegenüber. Dann reichte sie ihm die Hand und sprach leise: „Ich wünsche Ihnen viel Glück auf ihren Lebensweg. Leben Sie wohl.“

Da verließ ihn seine erkünstelte Ruhe. Er küßte stürmisch die geliebte Hand, die er für immer zu halten bereit gewesen, und mit einem: „Gott behüte Sie“, riß er sich los und floh wie gejagt in den dunkeln Februarabend hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Vergnügungen aller Art, welche sich für die Zeit Mitte November bis Mitte Dezember ungeheuerlich anhäufen. So enthält außer dem Theater, das am Sonntag auch Nachmittagsvorstellung bietet, die heutige „Hartung'sche Zeitung" für die nächsten Tage: Concert I. des Königsberger Orchester-Vereins (Dirigent: Solist R. Schirmer); III. Künstler-Concert in der Börse, arrangirt von Hübner und Matz; Liederabend von Albert Stritt im Artushof; Concert des Sängervereins in der Börse; ganz zu schweigen von dem „Lustspiel und Theater" in der deutschen Ressource, das von den vornehmsten Stadtkreisen arrangirt wird. Und daneben noch die Vereine mit ihren Veranstaltungen. Es ist fast zu viel. Neuerdings kommt übrigens bei unseren größeren musikalischen Vereinigungen die für minder Begüterte sehr nette Einrichtung allgemein auf, die Generalprobe gegen 50 Pfg. Entrée jedermann zugänglich zu machen, ein Arrangement, das auch den Kassen der Vereine sehr zu gute kommt.

Rastenburg, 27. Novbr. Eine **Deputation**, bestehend aus den Herren Landrath v. d. Trenck, Rittergutsbesitzer Amsinck-Glubenstein, Bürgermeister Wiewiorowski und mehreren Mitgliedern der städtischen Behörden von Rastenburg, hat gestern Vormittags 10 Uhr Audienz beim Eisenbahnminister Thielen in Angelegenheit des **Baues einer Eisenbahn von Rastenburg über Sensburg** nach Rudcziannn gehabt.

Vermischte Nachrichten.

* **[Weibliche Straßenräuber]** sollen, wie ein Berliner Berichterstatter meldet, in Fiedrichshagen große Aufregung verursacht haben. Der Arbeiter J. traf am Donnerstag Abend in etwas angetrunkenem Zustande in der Seestraße mit zwei Mädchen zusammen, die mit ihm desselben Weges gingen und ein harmloses Gespräch anknüpften. An einer einsamen Stelle aber warfen sie den Mann plötzlich zu Boden; die eine steckte rasch eine Blendlaterne an, während die andere dem Ueberfallenen Mund und Kehle zuhielt, und nunmehr plünderten sie den Wehrlosen regelrecht aus. Sie zogen ihm mit großer Gewandtheit rasch die silberne Uhr, sowie ein Portemonnaie mit 60 Mk. aus den Taschen und verschwanden dann spurlos in der Dunkelheit. Auf ihrer hastigen Flucht haben sie aber die Uhr, die am nächsten Morgen im Chausseegraben gefunden wurde, wieder verloren.

* **[Das entsetzliche Berliner „Volkslied":]** „Auf der grünen Wiese fand ich meinen Schatz" ist mit Blumenthals Lustspiel „Großstadtluft" nun auch in Wien importirt und dort — als **Plagiat** enthüllt worden. Man schreibt über die Entdeckung der „Frankf. Ztg.": „Ich mußte es (in der „Großstadtluft") öfter hören, denn es ist der musikalische Gedanke, das Leitmotiv des Stückes. Also das singt Berlin mit Vorliebe und Text! Und jetzt fiel mir ein, warum mich das Lied interessirte und noch fesselte. Vor fünf Jahren, eines schönen Sommers, wohnte ich in einem Villenorte des Wienerwaldes. Nebenan residirte eine kindergesegnete Familie. Das jüngste Baby wurde von einer ungarischen Amme gestillt. Das Kind war ruhig, dafür sang aber die Amme den ganzen Tag im Nachbarsgarten: „Auf der grünen Wiese nähr' ich meinen Schatz!", natürlich mit ungarischem Texte. Das Lied wurde mir im Laufe der Monate so verhaßt, daß ich es — in unbewachten Momenten — selbst sang. Und jetzt, nach fünf Jahren, läßt dieses ungarische Volkslied, das vor vier Jahren die Militärmusiken in Wien spielten, Blumenthal literarisch aufmarschiren; jetzt singt es ganz Berlin und hält das Pußtakind für eine Berliner Volksmuse. So wird eine Czarda-Melodie „großstädtisch".

* **[Schmuggler und Wilddiebe im Elsaß.]** Mehr als bisher zeigen sich in letzter Zeit Schmuggler und Wilddiebe, auch solcher französischer Nationalität, an der Grenze und in den Vogesen. Besonders an der oberelsässisch-französischen Grenze im Canton Masmünster sind in den letzten Wochen viele Schmuggler von den Grenzaufsehern abgefaßt und in Untersuchungshaft abgeführt worden. Die Wilddiebe werden auch wieder dreister. In einem der Oberförsterei Pfalzburg gehörigen Wald wurde am 22. cr. ein Förster von drei Wilddieben überfallen und arg zugerichtet. Man nimmt an, daß es ein Racheakt sei dafür, daß der betreffende Förster wenige Tage zuvor einige Wilddiebe zersprengt und den Hund niedergeschossen hatte. — Am selben Tage früh ertappte ein anderer Forstbeamter in den Waldungen bei Dagsburg zwei Wilddiebe auf der That. Einer ergriff die Flucht, während der zweite sprungweise und im Anschlage Deckung hinter Bäumen suchte. Hierbei gab der Forstbeamte Feuer und verwundete den Wilderer, Namens Peter aus Walscheid, tödtlich. Letzterer starb noch am selben Tage.

* **[Der Collimensch Hermann Zeitung]** ist dieser Tage als Frachtgut von Rotterdam nach Brüssel befördert worden. Zwei Tage und zwei Nächte schon war er im Kasten, gebückt und ermüdet, mit aufgeschwollenen Füßen, als er am Donnerstag früh den Arbeitern im Zollbahnhof zu Brüssel sein erstes Lebenszeichen gab. Er rief: „Vive la Belgique" und streckte seine Karte durch eine Oeffnung aus dem 50+60 Ctm. großen Kasten hervor. Die Arbeiter waren nicht wenig bestürzt, befreiten ihn und seine Reisegenossin, eine Geneverflasche. In der Meinung, daß die Reise nur wenige Stunden dauern werde, hatte der Frachtgutmensch sonst nichts an Nahrungs- und Genußmitteln mitgenommen. Er war ordentlich erkältet. Das Abenteuer hat er um eine Wette von 200 Fr. unternommen.

* [Der Straßenverkehr in London.] Eine Zählung des Verkehrs in der London „City" hat ergeben, daß dieser Theil Londons im Laufe von 24 Stunden von der enormen Zahl von 1 186 094 Fußgängern und 92 372 Fuhrwerken aller Art passirt worden ist.

Wien, 28. Novbr. Frl. Dr. **Anna Beyer** aus Prag hat von der Regierung das Ernennungsdecret als Aerztin für Dolny Tuzla in Bosnien erhalten.

Prag, 29. November. Heute **entgleisten** auf der Strecke zwischen Falkenau-Elbogen-Neusattel der Buschtiehrader Bahn mehrere Wagen eines Güterzuges, wobei ein Bremser getödtet wurde. Der von Eger fällige Courierzug erlitt hierdurch eine Verspätung von zwei Stunden. (W. T.)

Schiffsnachrichten.

* **Danzig**, 30. November. In der Woche vom 19. bis incl. 25. November sind, nach den Aufzeichnungen des „Germanischen Lloyd", als **auf See total verunglückt** gemeldet worden: 6 Dampfer und 28 Segelschiffe (darunter gestrandet 3 Dampfer und 17 Segelschiffe, zusammengestoßen 2 Dampfer, gesunken 1 Dampfer, 1 Segelschiff, verlassen 8 Segelschiffe). Auf See beschädigt wurden gleichzeitig 70 Dampfer und 85 Segelschiffe.

Kopenhagen, 27. Novbr. Der schwedische Schooner „**Magnus**", aus Norsund, und die finnische Bark „**Job**", aus Raumo, beide von südwärts kommend, sind am Freitag Vormittag auf dem südlichen Ende des Middelgrund, unweit Pröveslenen auf Grund gerathen. Ein Svitzer-Dampfer ist zur Hilfe abgegangen.

London, 27. Novbr. In Southampton sind weitere Einzelheiten über den mehrmals erwähnten Untergang des englischen Dampfers „**Moselle**" bei Colon eingetroffen. Capitän Rowell eilte sofort aufs Deck und jeder Offizier war auf seinem Posten, als das Schiff gegen den Felsen rannte. Sofort stürzten gewaltige Wassermassen über den Dampfer. Drei Böte wurden hinabgelassen, um die Meldung von dem Unglück nach der Küste zu bringen. Dies erwies sich aber als unmöglich. Darauf fuhren 4 Böte mit 40 Seeleuten und 20 Fahrgästen unter dem Befehl des dritten Offiziers nach einem östlich von Colon liegenden Punkte, wo sie landeten. Der Capitän wollte das Schiff nicht verlassen. Am Abend sah man jedoch vom Strande aus, wie er, mit einem Rettungsgürtel versehen, an das Land zu schwimmen versuchte. Er vermochte aber nicht über die Brandung hinwegzukommen. Der vierte Offizier, Millard, sprang ins Wasser, um den Capitän zu retten. Leider waren aber seine Anstrengungen vergeblich. Schon war er ihm ganz nahe, da sank der Capitän in die Tiefe. Millard wurde von den spitzigen Felszacken an vielen Stellen des Körpers verwundet.

Newyork, 28. Novbr. (Tel.) Die Hamburger Postdampfer „**Fürst Bismarck**" und „**California**", von Hamburg kommend, und der von Bremen kommende Schnelldampfer „**Havel**" sind hier, der Hamburger Postdampfer „**Markomannia**" ist in St. Thomas eingetroffen.

Valparaiso, 24. Nov. Das **größte amerikanische Segelschiff**, der 3054 Tonnen haltende große „**Rappahannock**" ist auf der Reise von Liverpool nach San Francisco gänzlich verbrannt. Die Mannschaft ist gerettet.

Standesamt vom 30. November.

Geburten: Hausdiener Theodor Hermann Kaber, T. — Kaufmann Johann Josef Rhode, S. — Bureau-Vorsteher Hubert Kuckelkorn, S. — Schneidergeselle Gustav Uepach, S. — Arbeiter Paul Wengler, S. — Schmiedegeselle Heinrich Melchert, T. — Rangirer bei der königlichen Ostbahn Hermann Dettlaff, S. — Zahlmeister-Aspirant und Feldwebel Georg Stangen, S. — Militär-Invalide Friedrich Herm. Gorgius, S. — Schmiedeges. Friedrich Spink, S. — Böttcherges. Aug. Marquart, S. — Droschkenkutscher Adam Tatkowski, T. — Schlossergeselle Albert Schindele, T. — Schaffner bei der Straßen-Eisenbahn Hippolit Pielecki, S. — Schuhmachergeselle Johann Lewandowski, S. — Schneidermeister Johann Karl Jorkowski, T. — Kesselwärter August Trzoska, T. — Kaufmann Oswald Bonowski, T. — Arbeiter Otto Gustav Krause, S. — Schiffszimmergeselle Johann Peters, S. — Müllergeselle August Ferdinand Klingenberg, S. — Kutscher August Hermann Wermke, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Premier-Lieutenant im Grenadier-Regt. König Friedrich I. Hans Berthold v. Obstfelder hier und Helene Blanka Stützing in Torgau. — Roßarzt im 1. Leibhusaren-Regiment Emil Gustav Matthaey in Pr. Stargard und Elise Ida Hedwig Quolke hier. — Restaurateur Oswald Ambrosius Stuhldreer hier und Angela Redmer in Löbau. — Arbeiter Jakob Rapczyk und Malwine Wilhelmine Klossowski. — Steuermann Friedrich Karl Bock und Hedwig Anna v. Rutkowski. — Fleischergeselle Maximilian Donajski und Hedwig Emma Helene Hilpert. — Schuhmacherges. Joh. Albert Liebnitz und Florentine Heinrichs.

Heirathen: Kaufmann Karl Eduard Fritz Saffran aus Charlottenburg und Marie Adolfine Anna v. Pelchrzim aus Langfuhr. — Procurist Robert Franz Reichenberg und Clara Johanna Ida Tiede. — Königl. Regierungs-Bureau-Diätar Friedrich Wilhelm Focke und Ida Anna Katzke.

Todesfälle: S. d. Arbeiters Julius Walberg, 7 W. — Schlosserges. Hermann Auras, 21 J. — S. d. Schmiedeges. Josef Knoof, 5 M. — Musketier Gustav Adolf Duschinski, 21 J. — Frau Clara Maria Theresia Weiß, geb. Schamberg, 37 J. — Schülerin Anna Johanna Neumann, 14 J. — Pensionär Albert Georg Endke, 54 J. — Frau Julianna Nandelstädt, geb. Lielling, 47 J. — T. d. Schmiedeges. Heinrich Melchert, 14 St. — T. d. Bonbonkochers August Jüterssonke, 2 J. — Schiffscapitän Robert Julius Jantzen, 83 J. — S. d. Arb. Adolf Reschke, 1 J. — S. d. verst. Musikers Karl Borchert, 15 J. — Arbeiter Josef Wittkowski, 59 J. — Zimmergeselle Franz Mutschinski, 41 J. — S. d. Arbeiters Albert Boy, todtgeb. — Kuhhirt Joseph Plomin, 72 J. — Schieferdecker Theodor Remus, 49 J. — S. d. Arb. Simon Samorski, 2 J. — Frau Therese Neumann, geb. Maßlonkowski, 36 J. — S. d. Gastwirths Rudolf Kittlitz, 1½ J. — Unehel.: 2 S., 1 T. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 30. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 233⅞, Franzosen 234, Lombarden 71¼, Ungar. 4% Goldrente 88,60, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 30. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 273,00, Franzosen 273,25, Lombarden 79,00, Galizier 204,50, ungar. 4% Goldrente 103,05. — Tendenz: fest.

Paris, 30. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,45, 3% Rente 95,05, 4% ungarische Goldrente 89,56, Franzosen 601,25, Lombarden 190, Türken 17½, Aegypter 473,12. Tendenz: matt. — Rohzucker loco 88° 38,0, weißer Zucker per November 40,62½, per Dezember 40,87½, per Januar-April 41,50, per März-Juni 41,87. Tendenz: fest.

London, 30. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols $94\frac{15}{16}$ excl., 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 91⅞, Türken 17⅛, ungar. 4% Goldrente 88¾, Aegypter 93⅝. Platzdiscont 3%. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 14¼. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 30. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 104,00, 2. Orientanl. 102, 3. Orientanl. 102⅛.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 30. November. Stimmung: stetig. Heutiger Werth ist 13,95 ℳ bez. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 28. Novbr. Mittags. Stimmung: etwas besser. November 14,15 ℳ Käufer, Dezbr. 14,22½ ℳ do., Januar 14,40 ℳ do., März 14,60 ℳ do., Mai 14,77½ ℳ do.

Abends. Stimmung: stetig, wenig Geschäft. Dezember 14,22½ ℳ Käufer, Januar 14,42½ ℳ do., März 14,65 ℳ do., Mai 14,82½ ℳ do.

Danziger Viehhof (Vorstadt Altschottland).

Montag, 30. November.

Aufgetrieben waren: 23 Rinder, nach der Hand verkauft, 149 Landschweine preisten 30—34 und 37 ℳ per Centner. Alles lebend Gewicht. Der Markt wurde zwar geräumt; Geschäft schleppend.

Berliner Viehmarkt.

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung.)

Berlin, 30. November. **Rinder**: Es waren zum Verkauf gestellt 2668 Stück, darunter 148 Dänen und Schweden, außerdem 460 aus Husum, ca. 500 bessere Stiere und 200 geringere. Tendenz: ruhig, ziemlich geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 60—63 ℳ, 2. Qualität 54—58 ℳ, 3. Qualität 45—52 ℳ, 4. Qual. 40—43 ℳ per 100 ℔ Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 14 289 Stück (651 Dänen und 883 Bakonier). Tendenz: Obwohl 1500 zum Export gekauft wurden, verlief der Markt langsam und schleppend und wurde nicht geräumt; feine reife 230—250 ℔ lebend sehr karg und gelöst, über die Notiz. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 52—53 ℳ, ausgesuchte darüber, 2. Qual. 46—50 ℳ, 3. Qualität 38—45 ℳ per 100 ℔ mit 20% Tara. Bakonier erzielten 48—49 ℳ per 100 ℔ mit 45—50 ℔ Tara per Stück, nicht preishaltend, nicht ausverkauft.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1190 Stück. Tendenz: ruhig, ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 54—65 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 46—53 Pf., 3. Qualität 38—45 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 5667 Stück. Tendenz: Viele wirklich gute Waare angeboten, Preise etwas besser, nicht ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 46—52 Pf., beste Lämmer bis 56 Pf., 2. Qual. 36—44 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Productenmärkte.

Königsberg, 28. Novbr. (Wochenbericht von Portatius und Grothe). **Spiritus** schwankte wiederholt, überwiegend war die Tendenz jedoch matt und haben Preise durchweg etwas nachgegeben. Der Verkehr war lebhafter als in der Vorwoche, nur der Terminhandel blieb ziemlich leblos. Zugeführt wurden vom 21. bis 27. November 265 000 Liter, gekündigt 90 000 Liter. Bezahlt wurde loco contingentirt 73, 72½, 72¼ ℳ u. Gd., nicht contingentirt 53½, 53¼, 53¾ ℳ u. Gd., kurze Lieferung contingentirt 73 ℳ, November nicht contingentirt 53, 52½ ℳ Gd., November-März nicht contingentirt 52½, 52 ℳ Gd., Frühjahr nicht contingentirt 53, 52½, 52¾ ℳ Gd., Mai-Juni nicht contingentirt 53½ 53, 53¼ ℳ Gd. — Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. November. Wind: S.

Angekommen: Jupiter, Lierau, St. Nazaire, Ballast.

Gesegelt: Marie, Christensen, Nykjöbing, Holz. — Sophie Marie Kirstine, Petersen, Aeröskjöbing, Kleie. — Jacob Marija, Ehrhardt, London, Holz.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel de Berlin. Major Röhrig a. Wyschetzin, Landschaftsrath. Frau Hauptmann v. Kemnitz a. Spandau. Frau Gerichtsrath Uebersohn a. Zoppot. Drewin aus Kruko, kgl. Amtsrath. Szalla a. Berlin, Reg.-Baumeister. Major Kuntze a. Gr. Böhlkau, Gröneveld a. Platenrode, Rittergutsbesitzer. Frau Hauptm. und Rittergutsbesitzer Schrewe a. Prangschin. Frau Baronin v. Scherler aus Czernen. Frl. Woggon a. Stolp. Wolffgram a. Lauenburg, Hotelbesitzer. Wodtke a. Lauenburg, Stadtkämmerer. Heinemann a. Lauenburg, Stumpe a. Barmen, Wolff a. Hemmerich, Gohlisch a. Görlitz, Schmidt a. Leipzig, Fleischer a. Göppingen, Herrmann a. Erfurt, Zweig aus Berlin, Rawicz a. Breslau, Lorenz a. Hamburg, Kleinschmidt a. Frankfurt, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Wienß nebst Gemahlin aus Tiege, Gutsbesitzer Fey a. Stettin, Höfer a. Guttstadt, Mensing a. Hannover, Becherer a. Osterburg, Liesenberg a. Köln, Schäfer a. Lippstadt, Köhler a. Breslau, Wolfgang aus Hameln, Bodenstein a. Liebau, Benkendorf a. Albeck, Kaufleute. Nyström a. Westerwieck, Steinbruchbesitzer. Dr. Westernhagen a. Hof, prakt. Arzt. C. Ziemens nebst Gemahlin a. Nieder-Schrüblau, A. Ziemens a. Katznase, Lüdecke a. Smolong, Schultze a. Laubehnen, Rittergutsbesitzer. Schönbeck nebst Gemahlin a. Ziffewie, Lieutenant. Lieutenant Philipsen a. Stüblau, Gutsbesitzer.

Hotel drei Mohren. Teudloff a. Dresden, Scholze a. Plauen, Joachimsohn, Baum, Nawrotzki, Wittstock, Holle, Piaschewski a. Berlin, Hillmann a. Sebnitz, Modersohn a. Bremen, Kaiser a. Köln, Mildner a. Aue, Wüllner a. Köln, Keßler a. Leipzig, Reinshagen aus Elberfeld, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Neu Klinsch, Band I, Blatt 15 auf den Namen des Besitzers **Thomas Wodzinski** zu Neu Klinsch eingetragene zu Neu Klinsch, im Kreise Berent, belegene Grundstück, bestehend aus einem Bauernhof,

am 21. Januar 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer III, meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 41,80 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 19,08,90 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Zimmer Nr. 4, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. Januar 1892,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Terminszimmer III, verkündet werden. (3300

Berent, den 24. Novbr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Georg Metzing** zu Langfuhr ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 14. Dezbr. 1891,

Vorm. 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte XI hierselbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt. (3302

Danzig, 25. November 1891.

Schramm,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Ellard Schwarz** zu Neustadt Westpr. ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 2. Januar 1892,

Vorm. 11 Uhr,

vor dem Königl. Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 10, anberaumt. (3301

Neustadt Westpr., 24. Nov. 1891.

Hintz,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In Rücksicht auf die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage werden die am 24. oder 25. Dezember d. J. gelösten Rückfahrkarten mit drei- oder viertägiger Giltigkeitsdauer zur Rückfahrt noch am 28. Dezember d. J. zugelassen. (3143

Bromberg, den 14. Novbr. 1891.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Bei der Verloosung

zum Besten der Klein-Kinderbewahranstalt in Schidlitz sind am 28. huj. folgende Gewinn-Nummern gezogen worden:

3 4 6 7 21 28 31 32 35 49 51 59 60 67 89 91 99 100 101 104 107 113 115 116 125 132 134 136 140 153 167 168 176 179 180 189 191 200 201 202 207 208 210 216 217 224 226 230 232 236 242 246 254 255 262 271 277 284 296 297 301 312 319 322 327 334 337 338 339 342 345 354 358 367 368 369 377 384 398 406 413 414 427 433 434 446 455 456 458 459 473 476 481 489 490 495 497 501 502 504 506 507 512 513 515 516 517 524 531 532 533 537 539 542 544 555 558 562 568 577 583 596 601 602 610 614 619 621 627 628 632 636 639 642 652 656 657 661 665 668 680 684 688 695 696 704 705 711 714 715 717 721 740 748 755 757 760 761 762 767 778 794 803 805 813 817 820 826 827 841 842 844 853 854 856 859 860 866 868 886 888 892 897 898 899 900 904 923 927 937 940 946 963 965 966 973 981 982 985 998.

Die bisher nicht abgehobenen Gewinne sind innerhalb 8 Tagen abzuholen vom Lehrer Groenke, Schidlitz 71'. (3257

Das Comité.

Deutsches Reichs-Patent No. 58 106.

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden

wird als natürliches, leicht anwendbares und sicher wirkendes Mittel, die für Deutschland und in den meisten Ländern patentirte

Thermalbinde

deren Anwendung die heilsamen Wirkungen der Thermalbäder in concentrirter Form ersetzt, aufs angelegentlichste empfohlen. Zu beziehen pro Binde für 2 Mark durch das General-Depot für Deutschland: (2446

Adler-Apotheke, Frankfurt a. M.

Thee MESSMER

Engl. Mischung Mk. 2.80, Russische desgl. Mk. 3.50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pf.

FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — BADEN-BADEN.

Zu haben bei A. Fast, Danzig. (692

Statt besonderer Meldung.

Heute entriß uns der unerbittliche Tod unsere liebe Tochter Johanna im Alter von 8 Monaten.

Danzig, den 30. Novbr. 1891.

G. Braun und Frau Gilgia geb. Brunies.

Auf dem Dom. Adl. Klein Schönbrück bei Bahnhof Schönbrück sollen

am 10. Dezember d. J.,

Vormittags $10^{1}/_{2}$ Uhr,

28 starke Arbeits-Pferde,

darunter junge dänische Stuten mit ersten Thierschaupreisen, sowie

4 starke Arbeits-Ochsen, Geschirre, Wirthschaftswagen, Acker- und Hausgeräthe

gegen Baarzahlung in freiwilliger Auction meistbietend verkauft werden.

Wagen zur Abholung stehen um 10 Uhr auf Bahnhof Schönbrück bereit. (2844

In allen Buchhandl. z. hab.

Die Errettung des deutschen Volkes aus seiner Verarmung von Dr. K. Wagner, Preis 75 ₰.

Soeben erschienen: **Humoresken von Julius Stinde.** Allen Freunden d. Humors empfohlen! Geheftet 3 ℳ, gebunden 4 ℳ. Zu beziehen durch **Saunier**, Danzig, Langgasse 20. (2626

Dame! Oriental. Toilettegeheimnisse mit 200 Recepten geg. alle Schönheits-Fehler von Arztensfrau, die 30 Jah. im Orient gesehen, was **Harem-Damen** thun, sich so lang schön zu erhalten (ℳ. 2,30); Kunst, Männer verliebt zu machen (2,30); Wie man schnell unter die Haube kommt (1,25); Wie man Weiber besiegt (1,25), auch in Briefm. Katalog gratis. **Sophie Laßwitz**, Damen-Bibliothek, Graz, Kroisbach 11. (246

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden, knochenfraßartig. Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm** rc. Zieht jedes **Geschwür** ohne zu schneiden **schmerzlos** auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Quetsch.** sofort Linderung Näh. d. Gebrauchsanweisung Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 ₰. (8848

Erkenne Dich! Heile Dich!

Kranke die an Nervosität, frühzeitigem Kräfteverfall, Gedächtnißschwäche, Melancholie, Herzklopfen, Kopfbeschwerden, Rückenweh, oder an geheimen Erkrankungen, funktionellen Störungen im Geschlechtssystem, Manneschwäche rc. leiden, erhalten auf Verlangen ein lehrreiches **Buch** über die zuverlässige Heilung von „**Schwächezuständen** u. nervösen **Zerrüttungen**" unentgeltlich und frankirt zugesandt von Dr. philos. **Rumler**, Berlin, S, Oranienstraße 59.



Prima Sprotten,

täglich frisch aus meiner Räucherei, versendet zu billigsten Tagespreisen

Heinrich Hinrichsen,

Eckernförde. (1439

Meine rühmlichst bekannten

Pfeffernüsse

(Specialität)

empfehle hiermit bestens, versende dieselben pro Liter 50 ₰, excl. Porto und Emballage.

Wilh. Schulz,

Honigwaarenfabrik, Lauenburg i. P. (3285

Obst- und Beerenkelterei.

Die frühere **Brauerei Weingrundforst bei Elbing**, zu Obigem sehr geeignet, mit schönen Kellern und Tennen, sowie Ländereien, ist eventuell mit Vorkaufsrecht zu verpachten. (1914

Näheres bei **Brauerei Englisch-Brunnen, Elbing.**

Nürnberger Lebkuchen

in anerkannt vorzüglicher Qualität empfiehlt

J. F. Kißkalt,

Königl. Bayer. Hoflebkuchenfabrik, Nürnberg,

Specialität: 1 Kistchen feinster sortirter Nürnberger Lebkuchen a ℳ 5 u. ℳ 10 incl. Packung.

Ca. 1500 schöne Stämme

Birken-Nutzholz,

bis 40 cm Durchmesser, 1 Kilometer vom Bahnhof Klinsch, preiswerth zu verkaufen. (3140

J. Caspary-Berent.

Ca. 40 000 Morgen

Wald

in Oesterreich, am San, flößbarer Nebenfluß der Weichsel, gelegen, soll für jeden Preis, auch getheilt verkauft werden. Reflectanten belieben Adressen unter Nr. 3277 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Eine sehr gut geformte, grauscheckige

Kuh,

die zu Anfang Dezember zum 4. Mal frischmilchend wird, und

4 fette Schweine,

12 Monate alt, hat zu verkaufen

Fieguth,

Bärwalde bei Neumünsterberg.

Eine kleinere

Conservenfabrik,

deren Absatzgebiet **nur in feinster Privat-Kundschaft** liegt, ist erbtheilungshalber sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme sind etwa 10000 ℳ erforderlich.

Adressen unter 3296 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Hotel I. Ranges,

bekanntes **rennomirtes Haus**, c. 50 Jahre in Familie, lebhafte **Geschäfts- u. Garnisonstadt am Oderbruch, verkauft** Bes. preiswerth, da sich zurückzieht; gr. Eckgrundstück an 3 Straßen, Souterrain u. 2 Etagen, 18 Fremden-, 2 Badezimmer, Gr. Restaurations-Räume, starker Verkehr; 30000 ℳ Einnahme, für ca. 20 Pferde Stallung, sichere Hypothek. Preis mit Einrichtung 96000 ℳ., Anzahlung 25-30000 ℳ, noch feste Wohnungs-Miethe 360 ℳ. Selbstk. Näheres Otto Wirth, Cüstrin, Vorstadt. (3288

Ein Grundstück,

das die Concession zur Anlage einer kleinen Fabrik erhalten muß, möglichst mit Speicher, wird in oder nahe bei Danzig zu kaufen gesucht.

Adressen unter 3273 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Paar recht gute, schwarze, complette Spazier-Geschirre (Brustblatt) billig zu verkaufen 3251) Langgarten Nr. 8.

Pianino, Polis., vorz. Ton, für 250 ℳ zu verkaufen Gr. Mühlengasse 9 part.

Ein Halbverdeckwagen m. Rücksitz u. Langbaum i. b. z. verk. Gr. Mühlengasse 18/19.

Cautions-

bedürftige wollen sich wenden an die

Fides Erste deutsche Cautions-Vers.-Anst. in Mannheim.

Suche vom 1. Januar 1892 einen älteren, alleinstehenden

Herrn,

der mit der Landwirthschaftlichen Buchführung vertraut u. darüber gute Zeugnisse hat, zur Führung der Bücher und Hofverwaltung. Gehalt 360 ℳ. Freie Station.

Th. Dähnke,

Peterhof bei Dirschau.

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Für ein größeres Fabrikgeschäft auf dem Lande wird ein zuverlässiger, möglichst unverheiratheter

Buchhalter

gesucht, der in einfacher und doppelter Buchführung firm ist und Abschlüsse selbstständig zu machen versteht.

Offerten unter A. D. 3284 in der Expedition dieser Ztg. erb.

Mit heutigem Tage **Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung und Verkauf** in dem neu eröffneten Special-Geschäft für Geschenke von

H. Liedtke, Langgasse Nr. 26.

Die Preise sind der **heutigen schlechten** Zeit angemessen **bedeutend billiger wie bisher**, und wird es für Jedermann lohnend sein, **die Ausstellung anzusehen**, selbst der nicht beabsichtigt gleich zu kaufen!

Für 50 Pfennig.

Puppen — div. Spiele,
Spiegel — Toiletten,
Portemonnaies — Beutel,
Leuchter — Schwedenständer,
Broschen — Wachsperlen,
Armbänder — Uhrketten,
Parfums — Seifen,
Bürsten — Kämme,
Schreibzeuge — Albums,
Rauchservice — Uhrständer,
Visiten und Geldtaschen,
Ledergürtel und Bücherträger,
Plaidriemen und Markttaschen,
Hosenträger — Cravatten.

Für 75 Pfennig.

Cigarren- und Cigarettentaschen,
Rauchservice, Schreibzeuge,
Parfüm-Atrappen,
Arbeits-, Toilette-Kasten,
Japan-Kasten, Becher,
Hand- und Taschenspiegel,
Portemonnaies — Tresors,
Poesie- und Bilder-Albums.

Für 1 Mark.

1- und 3-theilige Spiegel,
Handschuh- und Arbeits-Kasten,
Japan-Kasten und Bretter,
Hand- und Ringtaschen,
Schreibzeuge und Service,
Cartons und Atrappen mit Parfum,
Courier- und Reisetaschen,
Portemonnaies, Tresors.

Wollene Herren-Unterkleider, Herren-Chemisets, Kragen, Manschetten, Oberhemden, Shlipse, Hosenträger rc. rc.

Tricot-Taillen u. Corsets werden 30 % billiger verkauft wie bisher.

Vollständiger Ausverkauf für jeden Preis.

Luxus- u. Gebrauchsgegenstände.

Div. Photographiealbums u. Ständer,
1-, 3- u. 4theilige Spiegel,
Rauchtische und Service,
Salontische und Schirmständer,
Zeitungsmappen, Handtuchhalter,
Spazierstöcke, Garderobenhalter,
Japan-Spinde und Kasten,
- Theebretter mit u. ohne Griff,
Lebertaschen und Kober,
Ringtaschen und Reisetaschen,
Necessaires und Schmuckkasten,
Handschuhkasten in Plüsch u. Leder,
Cigarren- u. Apothekerspinde,
- - Cigaretten-Taschen,
- - - Spitzen.

Zum Einkauf von Weihnachtsgeschenken

bietet

der Bazar für Geschenke

von

Bernhard Liedtke,

Königsberg i. Pr. seit 1861. — Danzig seit 1889.

Danzig, Langgasse Nr. 21,

eine überaus große Auswahl in nachstehend verzeichneten Waaren:

Beleuchtungs-Gegenstände, kunstgewerbliche Gegenstände in Bronze, Eisen, Zink, Porzellan, versilberte Waaren, vernickelte Waaren, Brittaniametall-Waaren, Holzwaaren, Lederwaaren, Toilette-Artikel, Pariser Fächer, Pariser Schmuck, Pariser Uhrketten, Böhmischen Granat-Schmuck, echte Corallen, Bernstein- und Meerschaum-Waaren, Schirme und Stöcke.

Neuheiten gehen täglich ein!

(3135

Repräsentanten-Wahl.

Zu Besprechung der bevorstehenden Wahl von 8 Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde und 6 Stellvertretern laden die Unterzeichneten sämmtliche wahlberechtigten Mitglieder auf

Dienstag, den 1. Dezember cr., Abends 8 Uhr,

im große Saale des Bildungsvereins

hiermit ein.

Danzig, den 30. November 1891.

J. Baumann, M. Berghold, L. Blumenthal, Mor. Cohn, A. Eisen, G. Hartmann, Joh. Hirschberg, L. Koch, M. Kadisch, Th. Kleemann, Jul. Levy, H. Ruschkewitz. (3245

Geleitet von dem Streben, ein vollständiges Bild der litterarischen Produktion unsrer Zeit zu geben, hat die Zeitschrift „VOM FELS ZUM MEER" den neuen Roman

Paul Heyses „Merlin"

erworben und beginnt soeben die Veröffentlichung desselben.

In jener schlichten, vornehmen, immer auf die Sache gerichteten Darstellungsweise, welche der Heyseschen Muse eigen, werden die Schicksale eines Dichters berichtet, dem es ernst ist mit seiner Kunst und mit seinem Leben, der das kühne Wagnis unternimmt, einer ganz anders gearteten Welt zum Trotze seinen Idealen nachzuleben. Es ist eine ernste Mahnung an das deutsche Volk, sich seine ideale Weltanschauung zu erhalten.

„VOM FELS ZUM MEER" erscheint in zwei Ausgaben: in 26 Halbmonatsheften à 50 Pfennig und in 13 Ganzheften à 1 Mark. — Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Man verlange Probehefte zur Ansicht.

Anerkannt beste Biere:

Echte Biere! Echte Biere!

Münchener Kindl-Bräu	18	Flaschen	ℳ 3,—
Kulmbacher	18	-	ℳ 3,—
Pilsener	30	-	ℳ 3,—
Dunkles feines Tafel-Bier	36	-	ℳ 3,—
Helles feines Tafel-Bier	36	-	ℳ 3,—

Aerztlich empfohlen: Malz-Bier,

echt, a Flasche 25 und 30 ₰.

Alleiniger Verkauf obiger Biere

Bierverlag Georg Möller,

Langgasse 45, Ecke Matzkauscheg.

Meine

Puppen- u. Spielwaaren-Ausstellung

bietet am Platze die größte Auswahl bei billigsten Preisen.

Fritz Finkelde,

31. Langgasse 31. (3271

Die Stärkefabrik Hall in Schw. Hall empfiehlt

Bestes und billigstes garantirt reines entöltes Deutsches **Maismehl** auch Maizena, Mondamin, Corn, Flour genannt rc.

Zu haben in den meisten besseren Colonial-, Drog.-, Delicatessen-Handl. rc.

Engros-Lager in Danzig bei K. v. Tadden.

Ein in **Lübeck** wohnhafter **Kaufmann** wünscht mit einer **ersten Getreidefirma** betr. **Gerstelieferungen** an die größeren Brauereien, in Verbindung zu treten. Feinste Referenzen.

Offerten sub **Nr. 5320** b an **Haasenstein & Vogler A.G. Lübeck** erbeten. (3045

Eine große Baufläche innerhalb der Stadt, von ca. 30000 Quadrat-Fuß, für gewerbliche Zwecke, als auch zur Fabrikanlage passend, ist z. verp., event. zu verkaufen.

Adressen unter Nr. 3250 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Reiche j. Dame wünscht zu heirath. Off. erb. u. G. A. Berlin, Post 12.

Bedeutende Preisermäßigung

für

weiße leinene

Taschentücher.

Nur während des

Weihnachts-Ausverkaufs

notiren wir nachstehende Preise:

Weiße Taschentücher für Kinder:

früherer Preis p. Dtzd.	1,00,	1,25,	1,50,	2,00,	2,50,				
jetzt nur p. Dtzd.	0,80,	1,00,	1,20,	1,50,	2,00.				

Weiße Taschentücher für Damen:

fr. Preis p. Dtzd.	2,25,	2,40,	2,50,	3,00,	4,00,	5,00	6,00,	7,50,
jetzt nur p. Dtzd.	1,70,	1,80,	2,00,	2,50,	3,00,	4,00,	5,00,	6,00

Weiße Taschentücher für Herren:

früherer Preis p. Dtzd.	4,00,	5,00,	6,00,	7,50,	9,00,	10,00
jetzt nur p. Dtzd.	3,00,	4,00,	5,00,	6,00,	7,50,	8,00

Für die von uns eingeführten

echten schlesischen

Linon-Taschentücher

mit eingewebten bunten Bordüren

sind die Preise gleichfalls je nach der Preislage und Qualität im Verhältniß ermäßigt.

Sämmtliche Taschentücher sind sauber gesäumt und ½-dutzendweise elegant gepackt.

Das Einsticken von Buchstaben, Monogramms und Zahlen wird in bester Ausführung zu den Auslagen berechnet.

Ertmann & Perlewitz,

Hauptgeschäft: Holzmarkt Nr. 25/26.
Commandite: Holzmarkt Nr. 23.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. Dieselbe enthält Toilette-Gegenstände aller Art, von ganz einfachen bis hocheleganten, darunter viele Neuheiten. — Preise billigst und fest.

F. Reutener, Langgasse 40,

gegenüber dem Rathhause. (3236

Specialgeschäft für Bürsten-, Kammwaaren- u. Toilettenartikel.

Gräflich von Schwerin'sche Geflügel-Mast-Anstalt

Stolp in Pommern

offerirt nach französischer Methode, mit Milchfutter gemästetes

feinstes Tafel-Geflügel

als: junge Enten, junge pommersche Gänse, Poulets, junge Hähnchen, Suppenhühner.

Specialität:

Aechte französische Poularden

von importirten La Bresse- und Brüsseler Hühnern, hier gezüchtet, a ℳ 4 bis ℳ 6 pro Stück.

Tüchtige Agenten,

gut eingeführt bei **Apothekern** und **Zahnärzten**, werden gegen hohe Provision für eine Specialität ersten Ranges für sämmtliche größere Plätze Deutschlands gesucht. Angebote sub 562 W. M. an **Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin S. W.** (3293

In meinem Manufactur- und Modewaaren-Geschäft findet eine

tüchtige Buchhalterin

sofort Stellung. (3243

A. Fürstenberg Ww.,

Langgasse Nr. 77.

Eine geübte Plätterin

empfiehlt sich außer dem Hause pro Tag 1 ℳ. Näheres Langgarten 55, Thüre 5. (3247

Eine erf. zuv. Krankenpfl. empf. 1. Damm 20, 1 Tr., n. vorne.

Eine perfekte Wirthin, sowie eine Landwirthin, Stuben-, Küchen-, Ladenmädchen, Kindergärtnerin, Comtoirdiener, Hausknechte und Jungen, alle mit guten Zeugnissen, sind z. haben Fraueng. 45 part. **M. Ghlomeit.**

Ein zuverl. Mann sucht Stell. in einem Geschäft als Kassirer, Hofverwalter o. Aufseher b. besch. Anspr. Caution u. Empfehl. vorh. Näheres Poggenpfuhl 9' rechts.

Für einen Knaben von 13 Jahren wird in einer gebildeten Familie, in der ein Herr und ein gleichaltriger Knabe ist, Pension gesucht.

Offerten unter 3303 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

In meiner Pension findet vom 1. Januar k. J. ab eine Schülerin liebevolle Aufnahme. Pensionspreis jährl. 400 ℳ

Marienburg, Mühlengraben 37.

Helene Schmidt,

3312) Lehrerin.

Speicher u. Hofplätze

sind in Neufahrwasser zu vermiethen. Näheres Gr. Wollwebergasse 3' von 10—11 u. 3—4 Uhr.

Gut möblirte Zimmer, mit auch ohne Beköst. sofort zu verm., auch tageweise, Jopeng. 24 part.

Eine fein möbl. Wohnung,

2 Zimmer, zu vermiethen

3208) Mattenbuden Nr. 9.

Die bisher von Herrn Reg.-Rath Dr. Schmidt innegehabte Wohnung in der 2. Etage

Langgasse 35,

bestehend aus 5—6 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, ist in Folge Versetzung sofort oder später zu vermiethen. (3272

Milchkanneng. 13 ist d. Ladenlokal, ca. 33—34 m Lg. und 5—6 m Br., durchgeh. bis zur anderen Straße, zum 1. April 1892 zu verm. Näheres 3. Etage.

Verein Frauenwohl.

Mittwoch, d. 9. d. Mts., $7^{1}/_{2}$ Uhr Abends:

Versammlung

im **Saale des Gewerbehauses.** Letzter Vortrag der Frau Dr. **Heidfeld** über: Reiseerinnerungen (Klein-Asien, Türkei und Griechenland).

Mittheilungen über Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Karten mitzubringen; Billets a 50 ₰, für Gäste in der Musikalienhandl. des Herrn **Ziemssen** und an der Abendkasse.

Der Vorstand.

Mir? D. (3314

Dem hiesigen Armen-Unterstützungsverein sind nachstehende Geschenke zugegangen: Von Hrn. Eschert aus der Schiedssache Gruber contra Eichler 3 ℳ, von Herrn Sommerfeld aus der Schiedssache Beyer contra Marschall 3 ℳ, von Herrn Haub aus einem Vergleich 4 ℳ, von Hrn. Eschert aus einer Schiedssache 3 ℳ, von Hrn. Fr. Hennigs 60 ℳ, Ungenannt durch Herrn Postdirector Medem 10 ℳ, von den Erben der verstorbenen Frau Geheimrath Goldschmidt 1000 ℳ, Ueberschuß von einer Vergnügungfahrt nach Putzig 22 ℳ 30 ₰, von Hrn. Max Bischoff aus Hamburg 105 ℳ, von Herrn Oberwerft-Director Aßmann 2 ℳ, Ungenannt 6 ℳ, von Hrn. Rechtsanwalt Meyer aus dem Nachlasse des Frl. Neuenborn 1200 ℳ, von Herrn Flitter 1 ℳ, von Hrn. v. Heydebreck 1 ℳ, Ungenannt durch Herrn Th. Grentzenberg 70 ₰, von Herrn Kröcker 1 Pfd. Cigarrenspitzen, von Herrn Th. Grentzenberg 3 Pfd. Cigarrenspitzen, von dem Vorstande der Gewerbe- und Handelsschule für Frauen und Mädchen 1 Nähmaschine.

Herr Dr. Weinlig wird höflichst gebeten, die erste Advents-Predigt dem Druck zu übergeben. Mehrere Gemeindemitglieder.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.